

Gedanken zum Wochenende



Herzlichen Glückwunsch Ihnen allen. Zwischen Karfreitag und Oster-

sonntag haben Monique (meine Frau) und ich einen neuen Erdenbewohner an das Licht dieser Welt gebracht. Natürlich haben wir in einem Geburtshaus entbunden. Wir sind sehr froh über dieses Kind. Und es tut uns auch nicht leid, auch wenn wir miteinander - selbst von guten Bekannten - bedauert werden, als wäre uns etwas Schreckliches zugestoßen - wie ein Krankheitsfall in der Familie. Vielleicht sind wir ja deshalb auch nicht in ein Kranken-

haus gegangen, sondern haben wie ganz normale Menschen eine ganz normale Geburt erleben dürfen. Vielleicht sind wir ja auch ein wenig verrückt. Aber wer ist das heutzutage nicht? Die ganze Welt ist doch verrückt - im wahrsten Sinne des Wortes - entrückt der Normalität. Die Gesellschaft krankt so vor sich hin. Die Verhältnisse, in die wir unseren Sohn hineingeboren haben, sind krankmachend. Trotzdem haben wir, meine Frau und ich, uns für das Leben entschieden. Wer schon einmal eine Geburt miterlebt hat, weiß wovon ich rede. Das rumpelt und strampelt im Bauch während der Schwangerschaft, dann die Schmerzen unter der Entbindung und die Anstrengung der Presswehen und auf ein-

mal ist es da, das neue Leben - wunderbar mit allem was dazugehört, die kleinen Finger... Das alles ist schon wahnsinnig. Ein echtes Wunder. Und Ostern wird begreifbar. Aber auch die unbezahlbare Sorge um das entstehende Leben bereits in der Schwangerschaft mit all den Erscheinungen wie Übelkeit, Erbrechen, das Gefühlsdurcheinander von totaler Hochfreude bis tiefer Depression. Ich habe echte Hochachtung vor jeder Frau, die ein Kind in diese Welt gibt. Manchmal denke ich, daß unsere Generäle, unserer Politiker, unsere Männer, unsere Vergewaltiger, unsere gewaltbereiten Jugendlichen, ... von Gesetz her verpflichtet werden müßten, bei der Geburt unserer Kinder mitzuhel-

fen, damit sie wieder ein Stück Achtung vor dem Leben lernen. Achtung vor dem geborenen Leben würde uns der „Normalität“ ein wenig näherrücken. Jesus hat uns diese Normalität vorgelebt. Dafür mußte er sterben. Ein großes Opfer, für einen großen Preis. Ich begreife die Geburt unseres Sohnes als ein Stück seiner Auferstehung, ein Stück Hoffnung in diese verrückte, kranke Welt. Mit dieser Hoffnung geht SEIN Aufstehen weiter. Laßt uns endlich aufstehen, damit SEIN Opfer nicht sinnlos war, damit SEIN Aufstand in uns weitergeht. Dazu wünsche ich Ihnen Glück oder besser den Segen des Lebendigmachenden.

Torsten Tinney
Kirche Katerbow